

Redaktion:
Strada Doamnei Nr. 5.

Bukarester

Administration:
Strada Doamnei Nr. 5.

Abonnement

auf das Morgen- und Abendblatt für Bukarest u. das Inland mit einmaliger portofreier Zustellung vierteljähr. 10 Francs. — Mit zweimaliger Zustellung (Morgen- u. Abendblatt getrennt) vierteljähr. 11 Francs. 50 Cts.
Für das Ausland entspr. Portozuschlag.

TAGBLATT

Inserate

werden nach ausstehendem Tarif bei der Administration des Blattes sowie bei allen renommierten Annoncenbureaus des In- und Auslandes angenommen. Anstufungen werden von der Administration getheilt.
Zuschriften und Geldsendungen franco!

Morgen-Ausgabe.

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration und in der Buchhandlung von E. Graebe & Comp., Theaterplatz (Hotel Proff); in der Provinz wird bei den betreffenden Postämtern und unseren Agenten pränumerirt.

Nr. 57.

Dienstag, 19. (7.) Oktober

1880.

Ein politischer Skandalprozess.

Bukarest, 18. Oktober.

Dieser Tage wurde vor der achten Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichtes ein Prozess zu Ende geführt, welcher durch die Einzelheiten seines Verlaufes ein recht trauriges Streiflicht auf die aus den Zeiten des Kaiserreichs herübergenommene Korruption ebensowohl, wie auf die frivole Leichtfertigkeit des journalistischen Reporterwesens zu werfen geeignet ist. Man erinnert sich vielleicht noch der Sensation, welche es verursachte, als das bonapartistische Blatt „Gaulois“ die Enthüllung brachte, daß der Plan der französischen Mobilisierung aus dem Kriegsarchiv verschwunden und durch den im Kriegsdepartement bediensteten Oberstleutnant Jung an Deutschland verkauft worden sei. Der auf diese Weise als Vaterlandsverräter gebrandmarkte Offizier, welcher sich eines solchen Verbrechens ganz schuldlos wußte, wurde gegen den Verfasser des betreffenden Artikels und gegen den Geranten des „Gaulois“ klagbar. Wie der Journalist Woestyne, gegen den sich die Anklage Jungs in erster Linie richtete, angab, hatte er die Nachricht von dem Altendiebstahle im französischen Kriegsministerium vom General Rey, Herzog von Elchingen, erfahren. Letzterer gestand zu, Woestyne, mit dem er früher gedient, Mittheilungen über ein diesbezüglich kurführendes Gerücht gemacht zu haben, in welchen er auch den Oberstleutnant Jung als den muthmaßlichen Urheber des Altendiebstahls namhaft gemacht habe. Aber er leugnete, dem Journalisten Woestyne seine Erzählung als auf positiven Beweisen beruhend gegeben zu haben, und es sollte bloß das Echo einer kurführenden Gerüchtes gewesen sein.

Die Aussagen der übrigen einberufenen Zeugen haben kein besonderes Interesse. Umso mehr ist aber das bei dem Plaidoyer des Advokaten Allou der Fall, welcher für den Kläger, Oberstl. Jung, das Wort ergreift, um in lebenswarmen Zügen das Bild eines Ehrenmannes zu entwerfen, welcher durch die Erbärmlichkeit eines schönen Weibes, die Geilheit und Pflichtvergessenheit eines ehemaligen Kriegsministers und durch die Verleumdungsfucht einer gegnerischen Presse zu einem wirklichen Märtyrer der socialen und politischen Korruption gemacht wurde. Das schöne Weib war Jungs eigene Gemahlin, welche, nachdem sie ihn nach nur dreijähriger Ehe im Jahre 1864 mit dem damaligen Präfekten von Bordeaux durchgebrannt war, späterhin in Petersburg das doppelte Schandgeschäft einer Bühlerin und einer Spionin betrieben zu haben scheint. Der Verdienst derselben mußte ein sehr reichlicher gewesen sein; denn als sie, selbstverständlich von ihrem Manne geschieden, nach Paris zurückkehrte, verfügte sie über so viel Mittel, daß sie an den Kauf eines Hotels um die Summe von 350,000 Francs denken konnte. Hierzu bedurfte sie der Einwilligung ihres früheren Gatten, der jede Annäherung an das verworfene Weib vermied und welcher

auch die betreffende Einwilligung niemals gegeben hätte, wenn nicht die frühere Madame Jung, welche sich jetzt nach ihrem Familiennamen Baronin Raulla nennen ließ, im damaligen Kriegsminister, General von Cissy, einen „Freund“ gefunden hätte. Derselbe entblödete sich nicht, im Dienstwege an den unmittelbaren Vorgesetzten Jungs die Aufforderungen zu richten, Letzterem den Willen des Kriegsministers im Sinne der Einwilligung des Hotelkaufes kundzugeben. — Ein Kriegsminister der französischen Republik übt seiner Maitresse zu Liebe eine Profession auf einen ehrenwerthen Offizier aus, von welchem er gewiß sein konnte, daß derselbe Alles vermeiden würde, um irgendwie durch die Deffentlichkeit an das skandalöse Treiben seines elenden Weibes erinnert zu werden! Welch ein Sumpf von Charakterlosigkeit, Niedertracht und Verkommenheit! Und doch wäre aus dem früher angeführten Grunde diese Infamie eines ehemaligen Kriegsministers ungeahndet geblieben, wäre nicht Jung durch die ihm vom „Gaulois“ angethane Verleumdung genöthigt gewesen, die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen. Denn er bedurfte ja eines Beweises, um darthun zu können, daß er mit seiner geschiedenen Frau durchaus nicht in Beziehungen lebte, welche den Vorwurf, daß er sich der erbärmlichen Neige zur Bethörung des Kriegsministers und zur Herauslockung der französischen Mobilisierungspläne bedient habe, irgendwie plausibel erscheinen lassen könnten. Oberst Jung hat diesen Beweis erbracht, obgleich der Umstand, daß überhaupt im Kriegsministerium keine Akten in Verstoß gerathen sind, ihn vor jedem Verdachte schützen mußte.

Mit vollem Rechte verlangt ein großer Theil der Pariser Presse, daß der noch im aktiven Dienste befindliche General Cissy seiner Stelle im Heere entzogen werde. Denn wohin soll es wohl in einem Staate kommen, dessen verantwortliche Leiter noch im hohen Alter einer greisenhaften Geilheit zu Liebe alle Interessen des Dienstes und der Disciplin einer Prostituirten höherer Kategorie straflos zum Opfer bringen darf? Nicht minder nichtswürdig ist aber auch das Benehmen des Generals Rey, welcher seinen politischen Gegensatz zu einem alten Waffengefährten dadurch zum Ausdruck bringt, daß er die über denselben in Umlauf gebrachten Gerüchte weiterfortpflanzt! Was Herrn Woestyne als Berichterstatter des „Gaulois“ anbelangt, welchen der Gerichtshof in gerechter Würdigung seines Verläumdungsartikels zu sechs Monaten Gefängniß, 1000 Francs Strafe und 5000 Francs Schadenersatz verurtheilte, so darf man sich über sein Vergehen nicht besonders entsetzen. Denn ebenso wie bei uns, so gehört es auch in Frankreich zu den wenig beneidenswerthen Privilegien der oppositionellen Schandpresse, selbst die anständigsten Männer der Regierungspartei mit Noth zu bewerfen und mit niedrigen Verläumdungen zu überhäufen. Ebenso, wie jüngst ein Bukarester Oppositionsblatt mit sichtlichem Wohlbehagen einen Artikel des Pariser

„Figaro“ reproducirte, welcher unseren Ministerpräsidenten auf eine Stufe mit verbrecherischen Geheimbüdlern und mit den Vertheidigern des Königsmordes stellte: ebenso läßt sich die Pariser Oppositionspresse keine Gelegenheit entgehen, die Anhänger der Republik mit allen möglichen und unmöglichen Verbrechen zu belasten. Oberstleutnant Jung hat ein Buch über Napoleon I. geschrieben, welches scharfe Sätze gegen den Skutulus des Bonapartismus enthält — der „Gaulois“ ist bonapartistisch. Weitere Gründe braucht es nicht, um den blinden Eifer begreiflich zu finden, mit welchem Herrn Woestyne nach den Mittheilungen des Generals Rey, dieses klatschfüchtigen alten Weibes mit Generalsepauletten griff, um nicht nur das traurige Familienleben eines braven Mannes in einer für den Letzteren demüthigenden Weise an die Deffentlichkeit zu ziehen, sondern auch die Ehre eines braven Offiziers zu beschmutzen, dessen einziges Verbrechen darin bestand, ein Gegner des Bonapartismus und ein warmer Anhänger der Republik zu sein.

Inland.

Bukarest, 18. Oktober.

Die Schachzüge der Mißvergünstigen.

Gegen Schluß der letzten Kammeression wurde bekanntlich von der nationalliberalen Majorität an den Ministerpräsidenten in dringlichster Weise die Forderung gestellt, ein homogenes Cabinet zusammenzusetzen und beilegte sich derselbe auch diesem Wunsche zu entsprechen. Ganz ohne Schwierigkeiten war dies übrigens nicht abgegangen, denn die Zahl der „homogenen“ Kandidaten, welche plötzlich auftauchten, war eine so große, wie ihre Ansichten über die zu befolgende äußere und innere Politik eine verschiedene, so daß sich Herr Bratianu oft in die Nothwendigkeit versetzt sah, Persönlichkeiten, die er gern an sich herangezogen hätte, aus mancherlei triftigen Gründen wieder fallen zu lassen. Diejenigen, welche damals ihre Hoffnung, in den Besitz eines Portefeuilles zu gelangen, ebenso rasch schwinden sahen, wie dieselbe entstanden war, halten nun, da von einer bald bevorstehenden Eröffnung der Kammern die Rede ist, den jetzigen Zeitpunkt für besonders geeignet, ihre Stimmen zu erheben und zu erklären, daß dem Wunsche der nationalliberalen Majorität keineswegs entsprochen worden, d. h. das Cabinet kein homogenes sei und prognosticiren unmittelbar nach dem Zusammentritt der Kammern eine neue Ministerkrise, die sich übrigens auch aus dem Grunde werde ergeben müssen, weil im Schoße des Cabinets große Uneinigkeit herrsche. Es ist uns schwer zu errathen, daß die Spitze dieser Anklage speciell gegen den Minister des Aeußeren, Herrn Boerescu, gerichtet ist, dessen taktvolles und echt staatsmännisches Vorgehen in allen großen Fragen, welche seit seinem Amtsantritte sich auf der Tagesordnung befanden, wohl geeignet war den Meid derer

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Das Nihil in Ungarn.

Aus der Lebensgeschichte eines guten Freundes.

Original-Erzählung von Maurus Sökai.

(9. Fortsetzung.)

— Heute stand die Agnes sehr früh auf, als es noch ganz finster war; auch den Kaffee wartete sie nicht ab. Sie beeilte sich wahrscheinlich darum so sehr, um mit Kosal nicht zusammenzutreffen. Dieser aber hatte sich die ganze Nacht wach gehalten und sobald er die Thür knarren hörte, stellte er sich vor die Treppe hin, wo das Mädchen herunterkam. Ich hörte ihnen durch das Fenster zu, konnte aber aus ihrem Gespräch nur die Worte entnehmen, welche lauter gesprochen wurden, sonst redeten sie fast flüsternd. „Sie müssen zu ihm hingehen!“ das sagte der Kosal öfters, wogegen sich die Agnes immer heftig wehrte: „Nie! Niemals!“ Kosal stampfte vor Wuth mit den Füßen: „Die heilige Sache erfordert es!“ Das Mädchen rang die Hände: „Mein Gott! oh du mein Gott!“ — „Sie müssen es hintragen.“ (Ich hörte nicht: Was?) Das Mädchen fröstelte, als hätte sie das Fieber. — „Ich erlaube es Ihnen, sprach Kosal, — ich verlange es von Ihnen, — ich befehle es Ihnen!“ — „Nein, mein!“ rief das Mädchen. — „Er befiehlt es Ihnen!“ Auf diese Worte Kosals that sie einen gellenden Schrei, als hätte man ihr ins Herz gestochen; dann schlüßte sie: „Gut, es soll geschehen“ und gab ihr Körbchen dem Kosal, der damit an der Thüre verschwand. Sie aber blieb an die Stiege gelehnt und preßte beide Hände auf die Brust. Kosal kam bald zurück. Das Mädchen riß ihm den Korb aus der Hand und lief ohne ein Wort zum Thor hinaus. — „Warten Sie! Ich will Sie begleiten“, brummte ihr Kosal nach; er lief aber vorerst um seinen Stiletstock zurück. Ich glaube,

daß er sie auch eingeholt hat, denn er kam sehr spät zurück. Ich hatte genug gehört. Ich mußte eilen, nach Hause zu kommen.

— Warten Sie noch, hielt mich die Dame zurück; ich muß Ihnen noch vom Alten erzählen. Als er heute Früh aufstand und Niemanden fand, mit dem er sich auszanken konnte, auch der Kaffee war für ihn allein aufgestellt, da verhielt er sich sehr ruhig. Nach dem Frühstück fragte er nach Agnes und zwinkerte dabei so gewiß schalkhaft mit den Augen. Er war höchst zufrieden, als er erfuhr, daß das Mädchen ihren Kaffee nicht zu Hause getrunken habe. „Ja — sagte er — die großen Herren frühstücken Thee mit Butterbrod und weichen Eiern.“ (Das arme Ding ist gewiß eine Semmel aus der Gasse.) Dann meinte er, wir sollten doch einmal den Herrn von vorgestern auf ein Nachtmahl zu uns einladen. Ich mußte darüber lachen. Auf ein „Nachtmahl bei uns!“ da muß man doch dreimal hintereinander lachen! Das wäre ein Traktat! Darauf zog der Herr einen Schlüssel aus der Tasche und fragte, ob ich nicht einen ehrlichen Schlosser hier in der Umgegend wisse, der einen Nachschlüssel nach diesem da zu machen verstehe? Wie denn nicht? Es wohnen doch so viele Diebswerkzeugmacher hier herum, daß wir die ganze Stadt mit Dietrichen versehen könnten. Dann raffte er sich auf und ging — wahrscheinlich zum Schlosser, den ich ihm rekommandirt hatte. Beim Weggehen aber warf er der Inschrift da an der Thür eine Kußhand zu, und indem er seine lange Hand auf meine Schulter legte, lispelte er: „Das ist ein herrlicher Mann!“ Sie hätten aber hören sollen, was für Titeln er Ihnen Abends vorher gegeben hat!

Ich empfahl mich bestens und eilte zu meinem Fiaker zurück. Vor der „Rothten Rose“ wurde eben eine amüsante Scene abgepielt. Mein Lohnkutscher hielt den Hals eines jungen Mannes mit der Faust zusammengeschnürt und schlug dessen Kopf an die Wand. Ich erkannte in dem Gemahregelten sofort den hoffnungsvollen Bruder der Agnes. Der

brave Jüngling hatte, um seinen gestrigen Tag heute Morgens mit einer nützlichen That zu beschließen, die Gelegenheit wahrgenommen, als der Kutscher auf ein Glas Grog in die Schänke getreten war und machte den Versuch, dessen Pferdetoßen in den Waarenverkehr zu bringen, welches Unternehmern aber durch das Erscheinen des Kutschers noch im Stadium des Entwurfes vereitelt wurde. Der Kutscher drohte, den Jungen zur Polizei zu führen. Der talentvolle junge Mann aber berief sich, sobald er meiner ansichtig wurde, mit der herrlichsten Geistesgegenwart plötzlich auf meine Bekanntschaft und meinte, ich werde für ihn gewiß Bürgschaft leisten. Ich unterließ es auch in der That nicht, ihn aus seiner unerquicklichen Lage zu befreien. Den Lohnkutscher beruhigte ich mit dem Vorgeben, dieser junge Mann liege einem höchst soliden Geschäfte ob; er fabricire Koffhaar-Ringe und habe sich bloß die zu seinen Kunstwerken nöthigen Bestandtheile aneignen wollen. Dann klopfte ich dem Jungen den Kalk vom Rücken und gab ihm die Weisung, er solle nun unter das väterliche Dach zurückkehren und auch fernerhin seinen Eltern mehr Freude bereiten. So wurden wir einander los. — Zu Hause angelangt, bemerkte ich erst, daß mir meine Zigarrentasche fehle. Diese hat sich ganz gewiß mein Schützling zum Andenken behalten. Er mag sie ruhig besitzen.

Nun war ich nur besorgt, was daraus werden solle, wenn das arme Mädchen sich in der That mit der unheimlichen Sendung in meine Wohnung verirrt haben sollte, wo sie statt meiner meinen Schwiegervater antreffen mußte. Was wird ihm die Unglückselige sagen, die das Lügen noch nicht erlernt hat?

Es ward mir völlig leichter ums Herz, als ich von meinem Bedienten erfuhr, daß mich während meiner Abwesenheit kein Mädchen gesucht habe.

Ich blieb bis eiskalt Uhr zu Hause — sie kam nicht.

(Fortsetzung folgt.)

zu erwecken, welche sich für verkannte Genie's halten und die es nicht vermeiden können, daß Jemand Erfolge erringt, der nicht in pronuncirtester Weise Parteimann ist und den Parteiinteressen alle anderen unterordnet. Für alle Anschuldigungen, welche auf den Scheitel des Herrn Boerescu gehäuft wurden, hat man bisher keine einzige positive Thatsache als Beweis anführen können und ihn von oppositioneller Seite nur deshalb zum Staatsverräter gestempelt, weil er es gewagt hat, während seines Wiener Aufenthaltes österreichische Staatsmänner zu besuchen und mit denselben zu konferiren, genau so wie man es selbst dem Fürsten zum Vorwurf zu machen wagte, daß er sich in Berlin aufgehalten und mit dem deutschen Kaiser sowie mit dem Fürsten Bismarck gesprochen hat. Ginge es nach dem Sinne der querköpfigen Oppositionsblätter, so müßte Rumänien mit Deutschland und Oesterreich in einem festeren Hader leben, und sie wären dann wieder die ersten, welche wegen der nachtheiligen Folgen, welche sich hieraus ergeben müßten, über die betreffende Regierung den Stab brächen, weil sie nicht mit den genannten Mächten gute Beziehungen unterhalten hat. Wenn Herr Boerescu auch nicht ausgesprochen nationalliberal ist, so hat derselbe doch viel dazu beigetragen, den Nimbus dieser Partei zu erhöhen, und sie müßte ihm dafür nur Dank wissen, statt, wie es einzelne selbst liberale Blätter nicht unterlassen können, ihn unausgesetzt anzuseinden und in den Augen der öffentlichen Meinung zu verunglimpfen. Was übrigens in den Konventionen der vielen Mißvergünstigten vorgeht, ist ziemlich gleichgültig; Hauptsache bleibt es, daß bisher der Ministerpräsident mit Herrn Boerescu sich stets in vollster Uebereinstimmung befand, und wenn von Zerwürfnissen im Schoße des Kabinetes die Rede ist, so beruht dies bis nun auf purer Erfindung, da erst wenige Tage verstrichen sind, seitdem sich sämtliche Minister in Bukarest befinden, und da seit der Rückkehr des Fürsten erst ein einziger Ministerrath stattgefunden hat, bei welchem es noch gar nicht zu eingehenden Erörterungen über die verschiedenen oberschwebenden Fragen gekommen ist. Weit wichtiger, als diese angeblichen Meinungsdivergenzen zwischen den Ministern ist die Frage, welche Haltung in der nächsten Kammer Session die verschiedenen Gruppen, deren gegenseitige Rivalität sie bisher an jedem einmüthigen Vorgehen gegen die Regierung gehindert hat, einnehmen werden und welche Schritte diese thun wird, um eine etwa gegen sie gerichtete Aktion zu paralysiren. Befänden sich hier die Mandatäre der Nation in engerem Kontakt mit ihren Wählern, so würde man aus den bezüglichen Meetings wohl bestimmte Schlüsse ziehen können; allein der Deputirte, welcher einmal sein Mandat in Händen hat, hält sich nicht nur nicht immer getreu an sein bei der Wahl entwickeltes politisches Glaubensbekenntniß, sondern er erachtet es auch nur in den seltensten Fällen für nothwendig den Wählern über den Standpunkt, welchen er einzelnen Fragen gegenüber einzunehmen gedenkt, irgend welche Aufschlüsse zu ertheilen. Bei dieser großen Freiheit der Aktion, welche solchermaßen den einzelnen Volksvertretern gelassen ist, wird es der Regierung gewöhnlich nicht allzu schwer fallen die erforderliche Majorität zu sichern, denn derjenige, welcher sich von den Gründen für die Annahme einer Vorlage hat überzeugen lassen, ist durch keine seinen Wählern früher gegebene entgegengesetzte Zusage gebunden und hat daher völlig freie Hand. Ist es dem Kabineteschef gegliückt die schwierigsten aller Klippen, welche sich ihm während seiner ganzen Regierungsperiode bieten konnte, die Judenfrage und später die Eisenbahnfrage glücklich zu umschiffen, so wird es ihm wohl auch gelingen in anderen Fragen nicht zu unterliegen, welche jedenfalls von weit geringerer Bedeutung und Tragweite sind, wenn sie auch von der Opposition zu einer kapitalen Wichtigkeit aufgebauscht werden.

Ausland.

Rußland.

Der Czar und seine Gemahlin.

Bukarest, 18. Oktober.

Wie ein Petersburger Brief der „Kölnischen Zeitung“ erzählt, hat die kaum vier Monate nach dem Tode seiner Gattin erfolgte Vermählung des Czaren mit der Fürstin Dolgoruki in den Hoffreien einige Ueberraschung hervorgerufen. Denn nachdem der Czar, der übrigens auch mit der älteren Schwester seiner nunmehrigen Gemahlin ein Liebesverhältniß unterhalten hatte, schon ganz daran gewöhnt war, sich im Verkehr mit der Fürstin keinerlei Zwang auszuwerfen, so lag kein Grund für die Beschleunigung dieser Eheschließung vor, ausgenommen der, daß Czar Alexander bei seiner zunehmenden Kränklichkeit befürchtete, daß ein überraschendes Ende seines Lebens der von ihm gewünschten Heiligung seines Verhältnisses zuvor kommen könnte. Galt ja doch die Fürstin Dolgoruki schon seit Jahren als ein integrierender Bestandteil des kaiserlichen Haushaltes, und ihre Hofhaltung im Winterpalais wurde von Staatsmännern und politischen Koryphäen nicht weniger eifrig frequentirt, wie die nur ein Stockwerk tiefer liegende kaiserliche Privatanzlei. Der Kaiser selbst forderte von den Männern des Hofes, daß sie der Fürstin ihre Aufwartung und Huldbildung darbrächten, und ist daher mit Ausnahme des oben erwähnten Motivs kein stichhaltiger Grund vorhanden, welcher die mit den Vorschritten der russischen Kirche und des Herkommens im Widerspruch stehende Beschleunigung der Eheschließung mit einer Frau erklären konnte, mit welcher der Czar schon so lange Zeit ein völlig freies Familienleben geführt hatte. Wirklich liegen denn auch aus den letzten Tagen Berichte vor, nach welchen die Gesundheit des Kaisers so erschüttert erscheint, daß hierdurch die soeben ausgesprochene Ansicht über die Ursache der unerwarteten Abkürzung seines Wittwerstandes eine neue Stütze erhält. Kaiser Alexander ist abermals von schweren Athembeschwerden heimgesucht und gebraucht auf Anrathen seiner Aerzte Inhalationen von Luftgas, daselbe Mittel, welches bei der entschlaffenen Kaiserin angewendet wurde. Gefahr ist augenblicklich noch keine vorhanden. Aber trotzdem ist die Wahrscheinlichkeit, daß Czar

Alexander dadurch, daß er den Befehlen der Natur seinen Tribut zollt, Platz für seinen Nachfolger macht, viel größer, als die seines freiwilligen Rücktritts. Denn die neue Gemahlin dürfte wohl jetzt umso weniger geneigt sein, ihrem Einfluß auf die Regierung zu entsagen, als sie schon in früheren Jahren ihr lebhaftes Interesse an allen Staatsangelegenheiten zu entsprechender Geltung zu bringen bemüht war.

Zum nihilistischen Attentat auf die „Livadia“.

Unsere Leser wissen sich wohl noch des Aufsehens zu erinnern, welches die Nachricht von einem angeblich geplanten Dynamit-Attentat auf die in England gebaute kaiserliche Yacht „Livadia“ hervorrief. Trotz aller Recherchen ist es nicht gelungen, irgend welchen Beweis für die Richtigkeit der Denunciation zu erbringen, welche in England eine große Entrüstung gegen die nihilistische Bewegung und ihre auf englischen Boden geflüchteten Anhänger erregen mußte. Wie nun aus einem Artikel des Londoner „Globe“ hervorgeht, scheint man diesmal den Nihilisten Unrecht gethan zu haben, und dürfte die Anzeige betreffs des Attentates nur deshalb erfolgt sein, um den in England lebenden russischen Flüchtlingen Schwierigkeiten zu bereiten. Der „Globe“ beschuldigt deshalb den Großfürsten Konstantin und den russischen Admiral Popow des Mißbrauchs der englischen Gastfreundschaft und einer vorsätzlichen Fopperie der englischen Regierung zu dem oben angegebenen Zwecke. Wir wissen recht wohl — so erklärt das citirte Blatt — daß dieses eine schwere Beschuldigung der russischen Admiralität ist und aus diesem Grunde haben wir diesen Meinungs Ausdruck auf mehrere Tage bis zum Einlaufen bestätigender Mittheilungen aus St. Petersburg verschoben. Die uns vorliegenden russischen Zeitungen brandmarken nun in unumsichtigster Sprache die Abgeschmacktheit des Komplots, und der St. Petersburger „Zedomost“ erklärt aus „bester Quelle“ die Geschichte für grundlos. Eine geknebelte Presse kann natürlich nicht die Angaben, die in St. Petersburg von Spitze zu Spitze wandern, zu Papier bringen, aber dieselben sind deshalb nicht weniger verständlich und deutlich, und der Umstand selber, daß eine die Nihilisten bitter bekämpfende Presse eine von der russischen Regierung unseren Behörden mitgetheilte Verschwörung als „thörichten Unsinn“ bezeichnet, verleiht dem öffentlichen Gerücht ein bedeutungsvolles Gewicht. Das englische Publikum hat keine Sympathie für Nihilisten — als Nihilisten, aber es liebt nicht, Flüchtlinge verläumdete zu sehen, und künftighin sollte dem Bruder des Czaren und Admiral Popow überlassen werden, für ihre Sicherheit selber auf eigene Kosten Sorge zu tragen.“ — Bekanntlich hat England auf das Attentatsgerücht hin für umfassende politische Maßregeln zur Sicherung seiner hohen russischen Gäste Sorge getragen, und ist es daher sehr begreiflich, wenn sich die englische Presse für die Wiederholung eines derartigen kostspieligen Vergnügens bestens bedankt.

Orient.

Die Versumpfung der griechischen Frage.

Die in letzter Stunde erfolgte Nachgiebigkeitsklärung der Pforte in der Dulcignofrage hat neben ihrer unmittelbaren Wirkung auf den türkisch-montenegrinischen Grenzkonflikt auch die Hoffnungen jener Politiker zerstört, welche aus der weiteren Verwicklung dieser Affaire Angriffspunkte zur Einbeziehung der griechisch-türkischen Grenzfrage zu gewinnen hofften. Neben den Griechen selbst, deren Ansprüche auf Epirus und Thessalien bei der Pforte auf unbedingten Widerspruch stoßen, steht auch Mr. Gladstone vor einem ganz unerwarteten Hinderniß, und sieht sich daher die im Dienste des Whigkabinetes stehende englische Presse mit wohl begreiflichem Eifer nach einer den Ansichten ihres Herrn und Meisters entsprechenden Deutung der Situation im Oriente um. Daß sie dabei besonders glücklich gewesen wäre, läßt sich nicht behaupten. Denn es gehört offenbar schon eine ziemlich starke Dosis von Leichtgläubigkeit dazu, um den Versicherungen der „Daily News“ Vertrauen schenken zu können, welche da behaupten, daß es nur der Energie Gladstones gelungen sei, die Türken zur Nachgiebigkeit zu zwingen, und daß bei einem weiteren Beharren auf dem eingeschlagenen Wege auch die griechische Grenzfrage mit Leichtigkeit einer definitiven Lösung entgegengeführt werden könne. Glücklicherweise wird die Anschauung der „Daily News“, welche nebenbei Oesterreich-Ungarn und Deutschland für die nunmehr drohende Versumpfung der griechischen Angelegenheit verantwortlich macht, nur von wenigen englischen Journalen getheilt. Namentlich die „Times“, der man neben ihrer Gefälligkeit für jede eben am Ruder befindliche Regierung auch eine besondere Feinfühligkeit für die Angelegenheiten eines jeden bevorstehenden Systemwechsels zugestehen muß, erklärt geradezu, daß Europa schwerlich im Stande oder auch Willens sein könnte, irgend einen Zwang zu Gunsten Griechenlands anzuwenden. Gleichzeitig wird den Griechen nahegelegt, daß sie ihre Sachen nicht fördern, sondern im Gegentheil die Sympathien Europas verwirren würden, falls sie sich in verfrühte Unternehmungen einließen, zu deren Durchführung sie nicht stark genug wären. Allem Dazwischen nach sind auch die Griechen viel zu klug, um sich in eine waghalsige militärische Aktion einzulassen. Zwar liegt uns heute eine ganze Reihe von Berichten über den außerordentlichen Umfang der griechischen Rüstungen vor. Aber alle diese Meldungen stammen noch aus einer Zeit, in welcher von einer Blockade der türkischen Häfen, ja selbst von einer Expedition der Mächte in den Bosphorus die Rede war, und können bei der gegenwärtigen Lage der Dinge keinen Anspruch auf aktuelle Bedeutung erheben. Andererseits gehört die Meldung, daß Gambetta und Gladstone dem österreichisch-ungarischen Einflusse auf der Balkanhalbinsel durch möglichste Begünstigung des griechischen Elements ein Gegengewicht zu verschaffen bestrebt sind, in den Bereich politischer Zukunftsmusik. Den vorläufig ist Gambetta weder Minister des Aeußeren, noch Präsident der französischen Republik und dürfte daher sein rein persönlicher Wunsch den Plänen Gladstones im Orient um so weniger Vorschub leisten können, als der Exdiktator von Tours sich im vorliegenden Falle auch nicht

auf die öffentliche Meinung Frankreichs berufen kann. Gerüchweise verlautet, daß England und Frankreich der griechischen Regierung eine Entschädigung in Geld für die gehaltenen Rüstungskosten zukommen lassen werden. An der Berechtigung dieser Meldung ist aber schon deshalb zu zweifeln, weil eine solche Subvention einer Aufforderung zu weiteren Kriegsvorbereitungen gleich zu achten wäre, und weil weder das englische Parlament noch die französische Deputirtenkammer den Beruf in sich fühlen werden, kostspielige Demonstrationen zu unterstützen, welche doch nur dann einen Sinn hätten, wenn die öffentliche Meinung Frankreichs und Englands sich zu Gunsten einer neuen Intervention der Mächte auch in der griechisch-türkischen Streitfrage aussprechen würde.

Lokal- und Distrikts-Nachrichten.

Bukarest, 18. Oktober.

Wohlthätigkeitsvorstellung. Morgen findet im Dacia-Theater unter Mitwirkung der Herren Pascaly, Louis Wiet und der Frau Flechtenmacher eine Vorstellung statt, deren Ertrag dem rumänischen Schauspieler Gektian gewidmet ist, welcher sich aus Altersrücksichten von der Bühne zurückziehen mußte und nun wegen Mangel an Subsistenzmitteln im größten Elende lebt.

Italienische Oper. Die Freude unserer zahlreichen Musikfreunde, während des bevorstehenden Winters doch eine italienische Oper in Bukarest zu sehen, ist über Nacht wieder zu Wasser geworden, nachdem das amose Theater-Comité von seinen exorbitanten Forderungen an die Unternehmer nicht absteigen wollte. Vielleicht entschließt man sich auf der einen oder anderen Seite in letzter Stunde doch noch zur Nachgiebigkeit.

Attentat. Vorgestern Nachmittag hat ein Individuum Namens Jonescu einer jungen Israelitin, mit welcher er in Streit gerathen war, mittelst eines Dolches einen Stich in die Brust beigebracht. Die Schwerverletzte mußte in das Spital transportirt werden und konnte in Anbetracht ihres gefährlichen Zustandes bisher noch nicht gerichtlich einvernommen werden.

Kunstproduktion. Die Künstlerfamilie Martens, welche vergangenen Sommer im Raschtagarten mit so großem Erfolg gastirte, hat wie man uns mittheilt, das Orpheum gepachtet, um daselbst eine Reihe von Vorstellungen zu geben. Dem Publikum, welches in den trübten Herbstabenden nichts anzufangen weiß, wird diese Nachricht gewiß willkommen sein.

Paßplacieren. Während man in anderen Ländern längst davon zurückgekommen ist, die Reisenden durch Revidirung ihrer Pässe zu behelligen, weil erfahrungsmäßig gerade die Spitzbuben mit den exaktesten Reisedokumenten versehen sind, hat man sich neuerdings bestimmt gefunden, diese veraltete Maßregel in der Dobrußcha wieder in Anwendung zu bringen. So muß jeder Reisende bei der Landung in Tultscha seinen Paß abgeben und bei der Weiterreise denselben persönlich auf der Polizei in Empfang nehmen. Damit ist es aber noch nicht abgethan, denn wenn ein Fremder nur 48 Stunden in der Stadt verweilen will, so ist er gehalten der Primarie eine von der Polizei legalisirte Garantie vorzulegen, auf Grund deren ihm dann erst der Erlaubnißschein zum Aufenthalt verabfolgt wird. Und auf solche Weise soll der Fremdenverkehr, aus welchem eine Stadt doch nur Nutzen ziehen kann, gehoben werden!

Mysteriös. Wie sich „Resboul“ aus Pitesti schreiben läßt, ist kürzlich ein zugereifter Grieche in einem dortigen Hotel während der Nacht gestorben, und wurde der Leichnam desselben von dem Hotelier und anderen Griechen sofort nach einer benachbarten Kommune überführt und begraben. Das genannte Blatt lenkt die Aufmerksamkeit der Behörden auf diesen mysteriösen Fall.

Heldenthat eines Bahndirektors. Aus Sinait geht uns ein vom 14. Oktober datirtes Schreiben zu, in welchem mit allen Anzeichen einer leider nur zu sehr gerechtfertigten Entrüstung über das unqualificirbare Benehmen des dortigen Bahndirektors, Herrn Peter Zeni, Klage geführt wird. Der Sachverhalt ist folgender: Im Buffet des Gastwirthes Herrn Zeidler in Sinait hing ein großes Bild des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich. Wir wissen nicht, was der Herr Bahndirektor Zeni an diesem Bilde auszufegen fand. Genug — er hatte schon wiederholte Male die Gelegenheit wahrgenommen, über das Bild zu schimpfen und hatte dem Gastwirth schon öfter gedroht, daß er dasselbe herabwerfen und zerschlagen würde, wenn er es nicht selbst bei Zeiten entfernen wollte. Herr Zeidler glaubte als Oesterreicher kein Verbrechen zu begehen, wenn er das zugleich als Zimmerzierde dienende Bild ruhig an seinem alten Plage beließ. Darob gerieth nun eines Tages Herr Zeni in so gewaltige Aufregung, daß er, unbefürchtet um die Anwesenheit vieler Gäste, sich vor das Bild aufsprang und mit brüllender Stimme die sofortige Entfernung des Bildes forderte, widrigensfalls er von seiner Drohung, dasselbe zu zertrümmern, wirklichen Gebrauch machen werde. Um weiteren Unannehmlichkeiten zu entgehen und um das ihm liebe Bild vor der Zerstörung durch brutale Rohheit zu bewahren, gab Herr Zeidler nach und entfernte das Bild.

Soweit der wesentliche Inhalt des Briefes, soweit die nackte Thatsache, welche wie unser Korrespondent erklärt, die Indignation und den Unwillen aller Anwesenden erregte. Wir unsererseits finden diese Indignation und diesen Unwillen sehr begreiflich. Denn ist es schon an und für sich ein Zeugniß von Gefinnungsrohheit und Willkürmangel, wenn man einen Abwesenden beschimpft, so wird ein solches Vergehen gegen jede gute Sitte auch dadurch nicht gemildert, daß die Person, gegen welche man sich derartige Beschimpfungen erlaubt, der Thronfolger eines Nachbarstaates ist. Möglicherweise gehört Herr Zeni in die Zahl jener Oesterreicherfresser, wie sie hier und da in der russisch-rumänischen Presse ihr Unwesen treiben. Als gebildeter Mann sollte er aber wissen, daß jeder wahre Patriot auch die Loyalitätsgefühle anderer Staats-

boutiquenpatriotismus, welcher durch Verhöhnung anderer Nationalitäten eine Heldenthat zu verüben meint, sehr schlecht für einen Mann der besseren Gesellschaft paßt. Endlich sollte Herr Jeni als Beamter eines vom rumänischen Staate geleiteten Verlehrs-Institutes auch wissen, daß es sich sehr schlecht mit seiner dienstlichen Stellung verträgt, im Bilde des österreichischen Kronprinzen einen Staat zu beleidigen, mit welchem Rumänien in freundlichen Einvernehmen lebt!

Stiftungsfest. Das gestern abgehaltene 28. Stiftungsfest der „Bukarester deutschen Liedertafel“ hat durch seinen glänzenden Verlauf die regen Sympathien gerechtfertigt, deren sich dieser älteste unserer Geselligkeitsvereine von Seiten der deutschredenden Bevölkerung Bukarest's erfreut. Raum, daß die mit grünen Festons und bunten Flaggen schmück gezierter Räume des Vereinshauses die Zahl der Vereinsmitglieder, ihrer Familien und der geladenen Gäste zu fassen vermochten, welche nach Vortrag des schönen Engelberg'schen Chores „Ich grüße dich“ der Obmann-Stellvertreter des Vereines, Herr Huch, in einer auf die Vergangenheit und die Ziele des Vereines hinweisenden Rede herzlich willkommen hieß. Als Freudenfest, als Fest geselliger Vereinigung und nicht als Konzertabend gedacht, hatte man dem 28. Erinnerungstage an die Stiftung des Vereines nur ein kurzes musikalisches Programm zu Grunde gelegt. Aber sämtliche zum Vortrage gebrachten Piecen waren sehr gut studiert und wurde namentlich das wunderbare Ahr'sche „Bineta“ mit einer Feinheit der Accentuirung vorgetragen, welche alle Schönheiten dieser prachtvollen Komposition zur vollen Geltung kommen ließ. Das nun folgende Festmahl ermangelte selbstverständlich der Würze der Toaste nicht. Den ersten sprach Herr Schuldirektor Hartmann auf den Fürsten und die Fürstin von Rumänien, unter deren Regierung die in Bukarest lebenden Deutschen eine so umfassende Gastfreundschaft finden. Herr Pfarrer Dr. Deutschländer toastirte in längerer schwingvoller Rede auf die Zukunft der „Bukarester deutschen Liedertafel“, Herr Ingenieur Weinlich auf die anwesenden Gäste und Vorstandsmitglied Herr Stock auf die Frauen des Vereines. Redakteur Dr. Hans Kraus toastirte auf die Einheit des deutschen Volkswesens, wie sich dieselbe im deutschen Liede als dem lebendigen Ausdruck der bewegenden Ideen des Volksgenies so herrlich zeigt, worauf der als Gast anwesende österr.-ungar. Konsul, Herr Stadler, das Wort ergriff, um in sehr beifällig aufgenommenener Rede sich für den freundlichen Empfang zu bedanken, den er bei der Liedertafel gefunden und Letztere jeder ihm nur immer möglichen Unterstützung zu versichern. Noch sprach Herr Nies den Wunsch aus, die als Gäste anwesenden Mitglieder der Kronstädter Liedertafel möchten ihren Vereinsgenossen die Bitte der Bukarester vermelden, die hiesige Liedertafel recht bald mit ihrem Besuche zu erfreuen, während der frühere Vereinsvorstand, Herr Boffel sen., dem seit kurzen erst in Thätigkeit befindlichen Vereinsvorstande Worte der wärmsten Anerkennung widmete, welche Herr Huch mit einem Toast auf die frühere Vereinsleitung beantwortete. Daß man auch in der Ferne des Vereines gedachte, beweisen die vom Vereinsobmann, Herrn Lenel, aus Karlsbad und von Herrn Humpel aus Jassy einlaufenden Telegramme. Freudige Bewegung brachte es hervor, als kurz vor 10 Uhr Graf Wesselen, der Gesandte Deutschlands in Rumänien, erschien und dem ferneren Verlaufe des schönen Festes seine Aufmerksamkeit mit sichtlichem Wohlgefallen zuwendete. Wie lange der Tanz danerte, welcher den Schluß des offiziellen Festprogrammes bildete, vermag unser Berichterstatter nicht zu sagen. Daß es nicht sobald ein Ende nahm, dafür bürgte die rege Tanzlust, welche um Mitternacht eben erst in beste Entfaltung kam.

Bunte Chronik.

Wie die amerikanischen Temperenzler kämpfen. In dem Städtchen Brooklyn bei Indianapolis treibt eine fanatische und verbrecherische Temperenzbande (amerikanischer Mäßigkeitsverein) ihr Unwesen. Die Wirthe Miles und Scoggins von Centerton hatten neulich ihr Geschäft daselbst aufgeben und gedachten nach Brooklyn überzusiedeln. Zu diesem Zwecke kauften sie ein Backsteingebäude, für welches sie 500 Dollars bezahlten. Außerdem gaben sie noch 150 D. für verschiedene Verbesserungen an dem Gebäude aus. Bald darauf erhielten sie einen Drohbrief, in dem ihnen mitgetheilt wurde, daß die Bürger von Brooklyn unter keinen Umständen eine Schankwirtschaft in ihrem Städtchen dulden würden. Miles u. Scoggins kümmerten sich aber nicht um die Drohung und trafen die nöthigen Vorbereitungen für die Eröffnung. Eines Abends hielten die Temperenzler eine Versammlung und einige Stunden später, gegen Mitternacht, wurden die Bürger des Temperenznestes durch einen furchtbaren Bruch aus dem Schlafe geweckt. Die Temperenzler hatten ein Fäßchen Pulver unter jenes Gebäude gestellt und das Pulver vermittelst einer Bunte angezündet. Das ganze Haus flog in die Luft. Im Falle noch irgend ein Wirth Lust haben sollte, sich in Brooklyn niederzulassen, so würden, bemerkt der „Telegraph“, die Temperenzler folgendes interessante Programm für die Eröffnung eines Salons aufstellen: Große Saloneröffnung. Gesang und Gebet der Temperenzlerinnen. Tannen-Baum. Großes Feuerwerk. Explosion, sowie Himmelfahrt des Schankwirths und seiner Leute.

Bettlerlist. Eine originelle Manier, zu betteln, hatte ein junges Mädchen, das dieser Tage in Pest arretirt wurde. Das Mädchen pflegte sich auf der Ofner Seite der großen Kettenbrücke aufzustellen und Pasanten unter dem Vorwande anzubetteln, daß sie kein Brückengeld habe. Nach den Aussagen des Brückenzollaufsehers war die Einnahme des Mädchens eine ganz beträchtliche.

Der ungarische Herrgott. Wie weit der magyarische Chauvinismus geht, zeigt die Forderung eines ungarischen Provinzblattes, die deutschen protestantischen Gemeinden sollen den deutschen Gottesdienst abschaffen und den lieben Gott in magyarischer Sprache anbeten. Neben dem ungarischen Globus also auch noch ein ungarischer Herrgott! Wenn das so fortgeht, wird man in Zukunft die Apostel nur mehr mit Kalpal und Attila und die lieben Engellein nur mit Czimen und Sporen abbilden dürfen.

Telegramme des „Bukarester Tagblatt“.
Konstantinopel, 18. Oktbr. Das halbofficielle Journal „Faklat“ kommentirt die letzte türkische Note, indem es sagt: Das Wort Cession bedeutet, daß die Pforte ihre Truppen

das Gebiet und die Stadt Dulcigno räumen lassen und sich darauf mit der Uebergabe an Montenegro beschäftigen wird. Der Patriarch Hassoun wird in kürzester Zeit nach Rom reisen, wo er den Kardinalshut empfangen soll; man glaubt, er werde am päpstlichen Hofe in der Eigenschaft eines Direktors der orientalischen Universität verbleiben. Turhan Bey ist angekommen und wird wahrscheinlich zum Dragoman des kaiserlichen Divans an Stelle Munir Effendi's ernannt werden, welcher als bevollmächtigter Minister nach Rom gehen soll. Auf Santos zeigt sich große Erbitterung gegen den Fürsten Adoffibis. Die Konsule von England und Griechenland haben diesbezüglich an ihre Regierungen telegraphirt. Da die Befürchtung ernstlicher Unruhen nahe liegt, so werden Truppen-Sendungen vorbereitet und wird die Pforte den Prinzen wahrscheinlich hierher zur Berichterstattung einberufen.

Berlin, 18. Oktober. Der Fürst von Hohenlohe ist an einem gastrischen Fieber ernstlich erkrankt.

London, 18. Oktober. In Irland wurden gestern zahlreiche Meetings abgehalten: in Longfort empfahl Parnell den irländischen Agitatoren sich zu organisiren und zu vereinigen.

Die „Daily News“ erhalten aus Konstantinopel die Nachricht, daß letzten Mittwoch 300 geflüchtete Muselmänner in Stambul angekommen sind, welche den großen Bazar zu plündern beabsichtigten. Das Komplott sei jedoch entdeckt, und sämtliche Flüchtlinge durch die Polizei verhaftet worden.

„Standard“ meldet, Griechenland würde eine Note an die Mächte richten, in welcher es die definitive Regulirung der griechischen Frage verlangt, dabei drohend, mit Gewalt in die ihm von Europa zugesprochenen Provinzen eindringen und solche besetzen zu wollen.

Nach von den „Daily News“ eingezogenen Erkundigungen befürchtet man noch neue Schwierigkeiten hinsichtlich der Abtretung Dulcignos.

Settinja, 18. Oktober. Fürst Nikita hat Delegirte ernannt, um mit Bedry Bey wegen der Uebergabe Dulcignos zu unterhandeln.

Handel- und Verkehr.

Grenzsperr. Die in Jassy erscheinende „Stafeta“, glaubt aus sicherster Quelle berichten zu können, daß die österreichische Grenze gegen die Einfuhr von Hornvieh aus Rumänien gesperrt worden sei. — Officiell liegt hierüber noch keinerlei Nachricht vor.

Rumänische Eisenbahngesellschaft. Der vom Bankhause Jakob Landau gegen die Direktion der rumänischen Eisenbahngesellschaft angestrengte Prozeß in der Rückkaufangelegenheit wurde wie bekannt zu Gunsten der rumänischen Regierung entschieden. Am 29. Oktober wird nun dieser Prozeß in zweiter Instanz, an welche Herr v. Kaufmann, als Vertreter der Firma Landau, appellirt hatte, zur Verhandlung kommen. Dem „B. V. C.“ zu Folge steht zu erwarten, daß der Appellationsgerichtshof das Urtheil der ersten Instanz bestätigen wird. Aber selbst für den Fall, daß der Prozeß von der rumänischen Regierung verloren würde, dürfte sich ein nennenswerthes praktisches Resultat nicht ergeben, da fast alle Aktien nach und nach in den Besitz des Staates übergegangen sind. Die fürstliche Direktion wird übrigens in nächster Zeit über diese Angelegenheit eine Brochüre herausgeben, in welcher dargelegt werden soll, wie korrekt die rumänische Regierung bei dem Ankauf der Bahnen verfahren ist.

Orientbahnen. Nach dem Motivenberichte der Herren de Serres und Roma in Betreff des rumänisch-bulgarisch-rumelischen Bahnnetzes würde dieses Projekt einer Verbindung der Staatsbahn mit den türkischen Bahnen vielfach günstiger sein als über Serbien. Die Trace biete keine Schwierigkeiten und sei auch nicht kostspielig, da der größte Theil in ebenem Terrain liege, so daß sich auch der Bau-Aufwand genau ermitteln lasse. Nur die Kosten für die Ueberschneidung des Balkans müßten erst ziffermäßig festgestellt werden. Die Kosten für die rund 345 Kilometer lange Linie würden 46 bis 50 Millionen Francs betragen. Die technischen Vorarbeiten sind auf die Verbindung mit dem Megäischen Meere und von Esz-Zagra zum Schwarzen Meere nicht ausgedehnt worden. Die Verzinsung des Anlagekapitals werde, wenn auch nicht im ersten, so doch im dritten Jahre gedeckt sein. Zwei Drittel der Zinsen decke der Transitverkehr, das restliche Drittel der Lokalverkehr. Rumänien habe Staatsgarantie und Steuerfreiheit, Bulgarien Steuerfreiheit und sonstige Erleichterungen zugestanden. Die Staatsbahn soll nach dem Antrage der Referenten mit dem Konsortium einen neuen Bahn-Vertrag abschließen, wonach die Staatsbahn den Bau für Rechnung des Konsortiums ausführt und den Betrieb übernimmt. Die Staatsbahn behält sich auch die Priorität der Erwerbung der Orientbahn vor.

Kurs-Verichte.

Bukarest am 6./18. Oktober 1880		Geld	Waare
		Zahlung	in Gold
Rural-Obligationen 6%	„	2. n. 86 1/2	87—
Domänial- „ 8%	„	„ 102 1/2	103—
Credit fonc. rur. 7%	„	„ 98 1/2	99—
„ „ urb. 7%	„	„ 92	92 1/2
Municipal-Obligat. 8%	„	„ 99 1/2	100—
Pensions- „ (L. n. 300)	„	„ 191—	194—
Aktien der Versicherungsgesellschaft „Dacia“	„	„ 220—	230—
„ „ „ „ „Romania“	„	„ 70—	75—
„ „ Rumänischen Nationalbank	„	„ —	—
Municipal-Boose (20 Frs.)	„	„ 28—	29—
Silber gegen Gold	Procent	2	1 1/2
Hypothekar-Scheine gegen Gold	„	1	1/2
Papier-Rubel	L. n.	2.50	2.64
Oesterreichische Gulden	„	2.13	2.14

Mittheilungen vom und für's Publikum.
Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaft Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

„DACIA“
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft.
Bekanntmachung.

Mitteltst fürstlichen Dekretes Nr. 1596, publicirt im „Monitorul oficial“ Nr. 116 vom 24. Mai (5. Juni) 1880, wurde Art. 6 der gesellschaftlichen Statuten in der Weise modificirt, daß die 5000 alten Aktien der Gesellschaft „Dacia“ in 3000 neue à 500 Frs. umzuwechseln sind. Es wird demnach zur Kenntniß der Aktienbesitzer gebracht, daß diese neuen Titres bereits fertig gestellt sind und vom 15. (27.) Oktober a. c. angefangen die alten Aktien bei der gesellschaftlichen Kasse in „Palais Dacia“ täglich von 10 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittag hinterlegt und die neuen Aktien dafür entgegen-genommen werden können. Dies erfolgt in Gemäßheit des modificirten Art. 6 der Statuten, wonach drei neue gegen fünf alte Aktien umgetauscht werden.

Diese 3000 neuen, samt weiteren 1000 neu emittirten und bereits gezeichneten Aktien, zusammen 4000 Aktien, repräsentiren das effektive Kapital der Gesellschaft von zwei Millionen L. n.

Diejenigen alten Aktien, welches nicht zum Umtausch gelangen, werden als den Werth von à 300 Frs. repräsentirend betrachtet und verbleibt eine entsprechende Anzahl neuer Aktien im Deposit der Gesellschaft.

Die alten Aktien sind behufs Umwechslung mit dem Zinsencoupons inkl. 1. Juli 1877 und mit den Dividendencoupons inkl. für das Jahr 1876 zu repräsentiren welche sammt mit allen weiteren Coupons von da ab als werthlos zu betrachten sind.

Bukarest, 3./15. Oktober 1880.
Der Verwaltungsrath
der Allgem. Versicherungs-Gesellschaft
„DACIA“.

An das deutsche p. t. Publikum!
Das Herren-Kleider-Magazin
„Grand Bazar de Roumania“
Schellargasse Nr. 7
empfehlen sein in großer Auswahl assortirtes Lager für die Herbst- und Winter-Saison, welches es soeben aus eigener Fabrik erhalten hat. Die Façon, die Vorzüglichkeit der Stoffe und die Preise derselben werden die Erwartungen des P. T. Publikums weit übertreffen.
Bestellungen können sowohl hier, als auch in Wien effectuirt werden.
Mit Achtung,
Die Unternehmer.
(119, 9—40)
Bitte gütigst Schellargasse Nr. 7, zu beachten.

AUGUST OERTLING,
BERLIN N., Oranienburgerstr. No. 57.
Chemische Waagen u. Gewichte,
Mathematische Instrumente.
[168] 6 Medaillen. 2-6
Kataloge gratis.

Großartige Neuigkeiten!
! Verkauf von Zauber-Apparaten!
Etas Moses, der frei schwebt, 25 Frs. Zauberstaub, so oft man diesen in die Luft schwingt erscheint ein Geldstück, 15, 18,—20 Frs. Cagliostro'schen mit 12 diversen Kunststücken, 10 Frs. amerikanisches Eisstrahlen! resp. jeden Tisch, tanzen, springen und fliegen zu lassen, 50 Frs. Großartige Sensationsstücke, Zauberfesseln in Zusammenstellung von 20—30 Stück diversen Apparaten nebst genauer Erklärung, für Kinder geschenke besonders zu empfehlen! 30, 50—80 Frs. Zauber-Cigaren-Struis, die au. Commando 1, 2, 3 immer voll mit Cigaren erscheinen. sehr praktisch für Raucher, per Stück 2 1/2, 3 1/2,—5 Frs und 7 Frs.
N. B. Zauber Apparate und deren Ausführung üben, wenn sie präzis mit etwas Ghib ausgeführt werden auch auf ein hochgebildetes Publikum, immer einen bestechenden und preisenden Reiz aus! Ja die Magie ist sogar im Stande auch dem kältesten Diplomaten sowie dem hartgesottensten Stoiker ein süßes und natürliches Lächeln zu entlocken! Auch ist es wissenschaftlich festgestellt, daß die Magie besonders für die kleine und junge Welt, sehr gelsfremdend, gemütherhebend und belehrend wirken! Eltern sollten es deshalb nicht verabsäumen, einige magische Apparate, wenigstens für die Kinder zu akquiriren.
Jean Kieling,
[126] 3—3 „Grand Hôtel du Boulevard“, im Magazin.

! Nähmaschinen gegen wöchtl. Ratenzahlung!

Grösstes
Nähmaschinen - Depôt

aller existirenden Systeme
für Familien und Handwerker,
zahlbar auch in kleinen Raten.



Brüder KEPPICH

Bukarest, Strada Selari, Hôtel Victoria.
Galatz, Strada Domnésca, neben Hôtel Metropole.
Craiova, Strada Lipsanilor 52
Braila, Strada Mare 55.

Nähunterricht wird im Hause und gratis erteilt.
— Gebrauchsanweisungen in allen europäischen Sprachen. — Illustrierte Preisliste auf Verlangen gratis. — Große Auswahl von Nährequisiten wie Nadeln, Zwirne, Dohle, Maschinenenteile etc. etc.

Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt!!

[112] 14

! Nähmaschinen gegen wöchtl. Ratenzahlung!

Man biete dem Glücke die Hand!

400.000 Mark

oder

500.000 Francs

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allernueste grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen 46,640 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000 speciell aber

1 Gewinn a M. 250,000	1 Gewinn a M. 12,000
1 Gewinn a M. 150,000	24 Gewinne a M. 10,000
1 Gewinn a M. 100,000	4 Gewinne a M. 8,000
1 Gewinn a M. 60,000	52 Gewinne a M. 5,000
1 Gewinn a M. 50,000	108 Gewinne a M. 3,000
2 Gewinne a M. 40,000	214 Gewinne a M. 2,000
2 Gewinne a M. 30,000	533 Gewinne a M. 1,000
5 Gewinne a M. 25,000	676 Gewinne a M. 500
2 Gewinne a M. 20,000	950 Gewinne a M. 300
12 Gewinne a M. 15,000	26,345 Gewinne a M. 138

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt. Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder Lei 8
1 halbes " " " 3 " " 4
1 viertel " " " 1 1/2 " " 2

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung oder Post-einzahlung des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Vorraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 29. October d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-156 a 5-7 Actien und Anlehensloose. [156] a 3-7

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Beteiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

PATZAK'S CONSUMATIONS - BAZAR
Strada Carol I. Nr. 15.

Jeden Tag

Vorstellung

der internationalen Possengesellschaft.

Unter der Leitung des Herrn **KARL BORDAN.**

Tätlich neues Programm. — Entrée frei.

Grösste Auswahl von allen Sorten Selchwaaren und Würsten zu den billigsten Fabrikspreisen. [139]



Gegründet
1853.



Gegründet
1853.



Karolinenthaler Maschinen - Fabrik

J. G. BERNARD

vormals **LÜSSE, MÄRY & BERNARD**

PRAG

Liefert als Specialitäten:

Dampfmaschinen: Mit Patent-Flachschiebersteuerung, mit Maier'scher Expansion, Woolf'sches System etc.

Wassermotoren: Turbinen nach Haag's Patent — für Oesterreich-Ungarn ausschliessliches Privilegium; — ferner Jonval- und Girardturbinen; Wasserräder mit Holz- und Eisenkonstruktion.

Papierfabriken: Sämmtliche Maschinen u. Apparate für Stroh- u. Holzstoff sowie für Pappen- u. Papierfabrikation nach neuester Konstruktion. — Vorrätig stets Papierschnide-Maschinen und Patent Hülländer Debié etc.

Porzellan- und Thonwaarenfabriken mit allen Detailmaschinen und completen Anlagen.

Mühlen: a) Mahlmühlen einfachster und bester Konstruktion, b) Walzenstühle mit Hartgusswalzen zum Schröten, Auflösen und Ausmahlen; — ferner complete Einrichtungen für Del-, Cement- und Sägemühlen.

Bergwerksanlagen, Fördermaschinen, Wasserhaltungs-Maschinen, Saug- und Druckpumpen, Förderschalen etc.

Maschinen für Gegendruckereien, Waschmaschinen, Chlorinmaschinen, Quetschwerke, Stärkemaschinen, Dampfkessel, Trockenapparate etc.

Pumpen, Transmissionen, Exhaustoren, Ventile, Hydraulische Pressen etc. etc. [173] 1-24

General-Vertretung für **Ganz & Co.** in Budapest für Böhmen.

„ROMANIA“

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest

(mit einem Aktienkapital von 4,000,000 L. n. von welchen 2,000,000 eingezahlt sind)

hat die Ehre das geehrte Publikum einzuladen, sein bewegliches und unbewegliches Eigenthum bei dieser Gesellschaft versichern zu lassen, welche sich in der Lage befindet, die günstigsten Bedingungen zu bieten.

Die „Romania“ versichert:

I. Gegen Feuer-Schäden.

1. Wohnhäuser, Gebäude und Fabriken aller Art,
2. Waaren-Niederlagen,
3. Möbel aller Art,
4. Maschinen und Werkzeuge aller Art,
5. Feldfrüchte, auf dem Felde, in Scheunen und Schobern, sowie auch Mais in Schobern.

II. Gegen Transport-Schäden.

6. Zu Wasser und zu Land, auf dem Meere und auf den Flüssen „Donau“ und „Pruth“.

Die „Romania“ nimmt See-Versicherungen auf für Import und Export, Waaren welche zu expediren oder zu empfangen sind, nach oder von jeder Weltgegend.

Die Gesellschaft „Romania“ hielt es für die Pflicht eines National-Institutes, auch diese Versicherungsbranche einzuführen, welche vor der Gründung der Gesellschaft „Romania“ nur von fremden Gesellschaften betrieben war; heute aber können die rumänischen Kaufleute und Exporteure ihre Waaren bei einer inländischen Gesellschaft versichern, welche sich an der Spitze einer Verbindung mehrerer Gesellschaften ersten Ranges befindet, und welche folglich die größten Summen versichern kann, indem sie ihren Kunden sichere und feste Garantien bietet.

III. Gegen Hagel-Schäden.

7. Feld und Wiesen-Erzeugnisse.

IV. Gegen Bruch-Schäden.

8. Allerlei Luxus-Scheiben von jeder Größe.

V. Lebensversicherungs-Branche.

9. Gegen Todesfall, Bildungen von Mitgiften und Kapitalien durch Affoziationen, für Lebens-Renten, und endlich alle üblichen Kombinationen. [50] 11-12

Künstliche Augen

[33] zu finden bei 21-26
Dr. Ziolla.

Zu verkaufen.

Drehholz, prima Qualität, in der Klapfer und nach Gewicht, geschnitten, gespalten und zugestellt ins Haus nur 28 Fr. 1000 Kilo.

Abnehmer können ihre Bestellungen auch mittelst Brief an mich richten u. zw. unter der Firma: „Zum Löwen“, neben dem Bahnhof, Strada Grivița (Tirgovest) Nr. 151. 18-20 [49] Achtungsvoll
P. Vassilescu.

In dem

Confektions-Atelier

Str. Pitariu mosu No. 12
vis-à-vis dem kath. Kloster.

welches seit 10 Jahren bei der ersten Aristokratie Bukarest's bestens akreditirt ist, werden die elegantesten und feinsten Damentoielten, besonders Braut- und Ball-Toiletten nach der neuesten französischen Façon zu mässigen Preisen angefertigt.

Bestellungen für Trauer-Toiletten werden binnen 24 Stunden effektiv, sowie jene aus der Provinz gegen Einzahlung einer passenden Laille und beiläufiger Ausgabe der Façon angenommen und ausgeführt. [132]

Bad Weiser.

Hignita, Strada Negra-Voda 16.

Dampfbäder

für Damen, Montags Vormittag von 9-12 Uhr.
für Herren, täglich. [65 a]

Die weltberühmte Firma

Johann Hoff

Wien, Stadt, Bräunerstr. Nr. 8 empfiehlt:

Hoff'sche Brust-Bonbons

gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit etc.

Hoff'sches Malzextra tt-Gesundheits-Bier

55 mal prämiirt, bestbewährtes Stärkungsmittel und gegen Brust- u. Magenleiden.

Hoff'schen concentrirten Malzextrakt

sicherste Schmerzlinderung für Lungenleiden.

Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade

zur Magenstärkung, bestes Präparat für schwache u. magenleidende Personen.

Anerkennung.

Vom nahen

TODE gerettet

habe ich mit dem Hoff'schen Malzextrakt einen noch nicht 40jährigen Lungenkranken, den ich in ärztliche Behandlung übernommen hatte. Schon war eine Lungenvereiterung vorgegriitten, ebenso eine schmerzliche Leberverhärtung. Oft wiederholter Blutstößen und Eiterauswurf in so geschwächtem, abgezehrem, fieberischem Zustande, daß man sein baldiges Ende erwarten mußte. Nachdem ich die Lungenkongestionen gehoben hatte, verabreichte ich ihm Hoff'sches Malzextrakt. Nach dem Genuße der zehnten Flasche trat eine günstige Wendung der Krankheit ein, und nach der 25. Flasche hörte die Brustbeklemmung auf. Ich ließ ihn nun auch die Hoff'sche Malzextrakt-Chokolade trinken; sie stärkte ihn sichtlich und jetzt ist er Refonvalescent.

Dr. Georg Mathias Sporer, k. k. Gubernialrath in Abbazia.

Haupt-Depôts in Bukarest: bei den Herren Apothekern: Jul. Ribbörfer, Rudolf Schmettau (vorm. Citel Hofapotheker) Fr. Brück, Apotheker la „Speranza“ bei den Kaufleuten: den Herren Gustav Rich, Martinovici & Jui, G. Diamandi und Karl Gersabel. [123]

Zu vermieten

in Folge Auflösung des Hotels „Europa“ mehrere schöne Appartements, auch für Bureau geeignet; Strada Carol I. früher Hotel Dubitskany. Auskunft im selben Hause bei **Leopold Tedesko & Cie. Kleidermagazin.** [165] 5-15



k. k. priv.



Leopold Tedesko & Co.

größtes Export-Haus
der feinsten u. billigsten

Herren-, Knaben- u. Kinderkleider.

Strada Carol I Nr. 42.

Engros-Preise. [167] 3-39